

Verbundkatalog Kalliope

Kritiken, Würdigungen, Interpretationen

Liebesordnung und Weltgesetze

Paasche, Otto

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

LIEBESORDNUNG UND WELTGESETZE .

von

Dr. Otto Paasche

Immer dringender wendet sich die Frage des Menschen unserer Tage, der im Schatten der Gefahr, der Gewalt und Zerstörung lebt, gerade an die Dichter, denen aus unserem Schicksal eine grössere Aufgabe der Deutung des Daseins und der Wegweisung erwuchs als wohl Dichtern je zuver. Leider tragen mancherlei Werke moderner Literatur und Philosophie, zumal wenn sie nihilistischen Charakters sind, nur dazu bei, die Skepsis und Lebensangst der Entwurzelten und Heimgesuchten zu vertiefen. Sie geben dem geistig Hungrigen Steine statt Brot. Wer mehr als geistreiche Skepsis, Vertröstung oder Berauschung sucht, weil er nach einer Bestätigung des Lebenssinnes verlangt, legt dergleichen Bücher mit einem Gefühl bitterer Ausweglosigkeit unserer geistigen Situation aus der Hand.

Es entbehrt, so gesehen, nicht der Tragik, dass das schöpferische Wort des Dichters Waldemar Bonsels, ein Wort ordnender Kraft, zu vielen, in denen es Widerhall fände, noch nicht gedrungen ist, vielleicht gerade, weil ihnen immer noch das Bildnis des Dichters aus seinen frühen Werken vor Augen steht. Man kennt den Bonsels der "Biene Maja", die in einer Millionenauflage in 27 Sprachen in die Welt ging. Man kennt "Himmelsvolk" und wohl die "Indienfahrt". Trotz beträchtlicher Auflagen sind aber die späten Werke des Dichters, der Kern seines Schaffens, die "Marie-Trilogie", "Runen und Wahrzeichen" und "Das Vergessene Licht", am geistigen Hunger der Zeit gemessen, immer noch viel zu wenig bekannt. Aus diesen Werken spricht der tiefe Glaube des Dichters an den Sinn des Lebens, sein Wissen um die wunderbare Einheit alles Lebendigen in Gott.

Jene Dichtungen offenbaren uns eine Schau des Lebens und der Welt, der für den suchenden und ringenden Menschen unserer Tage entscheidende Einsichten innewohnen. In der Ideen- und Gestaltenwelt der Bonselsschen Werke erleben wir, wie sich alle wahre Wendung des Menschen zum Licht einzig in der Liebe vollzieht. Sie ist in einem neuen Geiste beheimatet, in einer geheimnisvollen Kraft, die - über Gedanken und Vernunft hinaus - im Gemüt die Einheit des Menschen mit Gott bewahrt. Nur in dieser Liebe, die nicht gelehrt und nicht anbefohlen werden kann, sondern nur gestrahlt und widergestrahlt, sieht der Dichter den Weg zur inneren Freiheit, zur Wiedergeburt, zur "Erlösung" der Seele. Strebendes Bemühen allein kann nie erlösen, Tätigkeit allein nicht zur Vollendung führen. Das Göttliche lässt sich nicht "verdienen": Es schenkt sich als Gnade dem Herzen, das sich ihm zuwendet wie die Blume der Sonne, ein Liebesgeheimnis zwischen Gott und Mensch.

So ist in der Welt dieser Dichtung die Liebe von der Furcht befreit und damit jener Welt zugehörig, die der Geist der Bergpredigt erfüllt. Mit solcher Schau wird mitten in der Bedrängnis unseres Daseins Raum geschaffen für eine neue Ordnung in der Haltung der Seelen und Geister: Sie werden zum Bewusstsein ihres höchsten Wertes und ihrer wesentlichen Bestimmung ermutigt und aus der Gebundenheit durch geistfremde und geistfeindliche Mächte in die Freiheit eines Reiches unendlicher Liebesbedeutung geführt.

In seinem Christus-Roman "Das Vergessene Licht" weist der Dichter auf die Scheidung allen Seins in zwei grosse Bereiche hin: Das Reich der inneren Freiheit im Walten der Liebesordnung und die Vergänglichkeit im Zeichen der Weltgesetze. Als wirkende Mächte beider Reiche stehen sie

Opferbereitschaft und Begierde nach vergänglichem Besitz in hartem Kontrast gegenüber. Im Bereich der Weltgesetze sucht das eigensüchtige Ich, getrieben von den heimlichen oder bewussten Aengsten seiner Vergänglichkeit, Steigerung seines Lebensgefühls im Kampf um Wissen, Macht und Besitz. Auf dieser Ebene herrscht lieblos und kalt die berechnende Vernunft.

In der Welt der Liebesordnung aber, die gleichermassen Antwort auf die Frage nach dem geistigen wie dem natürlichen Sinn des Lebens weiss, erschliesst sich das Herz, durch die Liebe zum Bewusstsein eigener Empfängniskraft erwacht, den göttlichen Liebeskräften. Dem Begehren wie der Furcht entheben, erlebt es in der Hingabe seine Wiedergeburt. In diesem innig einigen Sinn stehen die Liebe zum Göttlichen und die Hingabe an den Geist auch in keinem Widerspruch mehr zur natürlichen Freude an irdischen Dingen, wenn diese die menschliche Bereitschaft zur Empfängnis des Geistes nicht schmälert. Der alte Zwiespalt zwischen Sein und Denken, der zur unseligen Ueberschätzung der Vernunft und zur Entwurzelung des persönlichen Lebens im Abendland führte, wird in dieser geistigen Schau überwunden: Das Reich des Geistes und die Schönheit der Natur befehlen sich nicht mehr. Aus göttlichem Grund leuchtet die Erfüllung tiefster Menschensehnsucht auf: Die Einheit von Seele und Blut, Natur und Geist, von Sein, Wort und Tun, Gottgeistigem und Urmütterlichem.

Die grossartige Geschlossenheit der Schau des Dichters wird zum unbittlichen Gericht über die rationalistisch-materialistische Weltanschauung. Sie bedeutet eine Absage an alle Erwartungen einer Errettung aus dem Chaos mit Hilfe nur verständlicher Bemühungen und äusserer Mächte, eine Absage an den Wahn, der Heil von einer Verquickung der Liebesordnung und der Weltgesetze erwartet.

In diesen entschiedenen Aussagen liegt die Bedeutung des Bonselsschen Werkes gerade für den Menschen unserer Tage begründet, der auf der Suche nach einem Mittelweg zwischen religiösem Verlangen und materiellem Vorteil immer wieder verderbliche Kompromisse eingeht. Offenbar wird uns aber auch die Ohnmacht aller vermeintlichen Liebe, die nicht selbst Strahl der göttlichen Liebe ist, die allein Dämonen zu überwinden vermag.

Dem ungeduligen, auf seine zivilisatorischen Errungenschaften stelzer Menschen des Abendlandes, der sich in immer neuen Aktionen und Organisationen zur "Verbesserung" seines Lebens stürzt, mag die schlichte Aussage des Dichters nicht leicht eingehen, dass Gott nur in der Liebe des Menschenherzens die Welt von neuem zu ordnen beginne. In diesem Bekenntnis aber wird der Weg zur inneren Freiheit des Menschen sichtbar, erhebt sich der Glaube an eine Sinnerfüllte Welt unter göttlichem Liebeswalten, an ein Reich weltüberlegenen Friedens, an das keine irdische Macht hinanzureichen vermag. In diesem Sinne verstehen wir die Zuversicht des Dichters, wenn er, allen Krisen, Katastrophen und Gefahren zum Trotz, das verheissungsvolle Wort sprach: "Gottes Angesicht ist in unserer Zeit verhält, seine Wiedergeburt liegt im Geheimnis. Aber die wälzende Materie ist im Zerbröckeln, und Gott war uns niemals so nah wie jetzt ... "

Immer dringender wendet sich die Frage der Menschen unserer Tage, die im Schatten der Gefahr, der Gewalt und Zerstörung leben, an die Dichter, denen aus unserem Schicksal eine grössere Aufgabe der Deutung des Daseins und der Wegweisung erwuchs als wohl Dichtern je zuvor.

Die Dichtung von Waldemar Bonsels, schöpferisches Wort ordnender Kraft, offenbart uns eine Schau des Lebens und der Welt, der für den Suchenden entscheidende Einsichten innewohnen. Die grossartige Geschlossenheit dieser Schau wird zum Gericht über die rationalistisch-materialistische Weltanschauung. Sie bedeutet eine Absage an alle Erwartungen einer Errettung aus dem Chaos mit Hilfe nur verständlicher Bemühungen uns äusserer Mächte, eine Absage an den Wahn, der Heil ~~und Wxwxxw~~ von der Verquickung der Liebesordnung und der Weltgesetze erwartet.

In diesen entscheidenden Aussagen, die sich in der "Mario"-Trilogie, in den "Menschenwegen", den "Runen und Wahrzeichen" und vor allem in seinem letzten Werk "Das vergessene Licht", dokumentieren, liegt die Bedeutung des Bonselsschen Werkes für die heutige Zeit begründet. Der alte Zwiespalt zwischen Sein und Denken, der zur unseligen Überschätzung der Vernunft und zur Entwurzelung des persönlichen Lebens im Abendland führte, wird darin überwunden: Das Reich des Geistes und die Schönheit der Natur befehlen sich nicht mehr.

Dem ungedulden, auf seine zivilisatorischen Errungenschaften stolzen Menschen des Abendlandes, der sich in immer neuen Aktionen und Organisationen zur "Verbesserung" seines Lebens stürzt, mag die Aussage des Dichters nicht leicht eingehen, dass Gott nur in der Liebe des Menschenherzens die Welt neu zu ordnen beginne. In diesem Bekenntnis aber wird der Weg zur inneren Freiheit sichtbar, erhebt sich der Glaube an ein sinnerfülltes Reich weltüberlegenen Friedens.

Dr. Otto Paasche